wollen unter keinen Umständen der polnischen Verelendung anheimfallen. Wenn wir nicht von der Reichsregierung geschützt werden, helfen wir uns selber. Wir werden unser Land zurückerobern!" Ein Kreuz trugen einzelne Plakate die Aufschrift: „Wir lassen die Armee Haller nicht durch!"

— (Die Posener Kartoffeln für die Tschechen.) Der Bezirk Glauchau hat bekanntlich dadurch einen so großen Ausfall in seiner Kartoffelbelieferung erfahren, daß die Provinz Posen durch den von der Entente unterstützten Einfall der Polen als landwirtschaftliches Lieferungsgebiet nicht mehr in Betracht kommt. Die Kartoffeln, die aus Posen bisher nach Leipzig gingen werden nämlich an die Tschechen geliefert. Wie die Prager „Tribuna" aus verläßlicher Quelle erfährt, hat die tschecho-slowakische Regierung mit einem in Prag weilenden Vertreter der polnischen Regierung einen Kompensationsvertrag betreffs Lieferung von Kartoffeln abgeschlossen. Die polnische Regierung liefert einige tausend Waggons Posener Kartoffeln zu einem festgesetzten Preise und verpflichtet sich überdies zur Lieferung einer bestimmten Menge anderer Nahrungsmittel. Auf der anderen Seite liefert die tschecho-slowakische Regierung Waren, in erster Reihe Zucker, in einem dem gelieferten Quantum Kartoffeln entsprechenden Verhältnisse. — Und alles das unter dem Schutz der Entente, die dieses Geschäft deckt, wonach die Polen die Bodenfrüchte aus einem deutschen Lande herausholen, um sie ihren tschechischen Freunden zu liefern. Jetzt wissen wir wenigstens, weshalb und zu wessen Gunsten wir hungern müssen.

— (Vor dem Zusammenbruch der Münchener Kommunistenherrschaft.) In einer Zusammenkunft seines engsten Freundeskreises hat Dr. Lewin strengvertrauliche Erörterungen gemacht. Er erklärte, daß der Mangel an Geld und Lebensmitteln in kurzem zum Zusammenbruch der Münchener Kommunistenherrschaft führen müsse. Die Aufforderung an die Bürgerschaft, alles in ihrem Besitz befindliche Bargeld abzuliefern, widrigenfalls es ihnen mit Waffengewalt abgenommen werden würde hat nicht das erhoffte Ergebnis gebracht. Man hat nun, um wenigstens etwas Bargeld zu bekommen, den Straßenbahnbetrieb wieder aufgenommen. Dem aufgestellten Freikorps fühlt man nicht gewachsen. Der Vollzugsausschuß muß rechtzeitig daran denken, sich in Sicherheit zu bringen. Es wurde vereinbart, daß im Notfall Dr. Lewin und sein nächster Anhang, etwa 4 Personen, unter Mitnahme des in den Banken beschlagnahmten Geldes und Schmuckes in einem Flugzeug nach Budapest zu flüchten. Die Umzingelung Münchens durch Regierungstruppen (mehr als 5 Divisionen) ist vollendet.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 23. April

*— **Die religiöse Erziehung der Jugendlichen in Sachsen.** Das sächsische Landeskonsistorium ordnet in einer Verordnung an, in den Wochen nach Ostern möglichst in allen Gemeinden Elternabende oder Gemeindeversammlungen über die Fragen der religiösen Erziehung der Jugendlichen abzuhalten. Dabei ist die Notwendigkeit darzulegen, die den früheren Beginn des Konfirmandenunterrichts veranlaßt hat. Angriffe auf die Lehrerschaft oder einzelne Lehrer sollen bei diesen Kundgebungen unter allen Umständen vermieden werden.

*— **4 % Kommunalkreditbriefe der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden zu Dresden.** Die im Wege öffentlicher Zeichnung aufgelegten 50 Millionen Kommunalkreditbriefe sind nach den am Schlußtage der Zeichnungsfrist vorliegenden Anmeldungen um etwa 20 Prozent überzeichnet. Es wird jedoch volle Zuteilung erfolgen können, da die Anstalt die Ausgabe einer 2. Anleihe erfolgen lassen wird.

*— **Theater.** Trotz der Fülle der Veranstaltungen am gestrigen Abend war die Eröffnungsvorstellung des Berliner Gastspiel-Ensembles gut besucht. Gegeben wurde in flotter Darstellung das romantische Ritterschauspiel „Der Trompeter von Säkkingen". Unter Herrn Paul Grosches Leitung wurde im Spiel recht Anerkennenswertes geboten, besonders lobend seien hervorgehoben die Leistungen der Herren Paul und Friedrich Grosche als Jung-Werner und Hektor, ersterer konnte in der Maske jünger und im Spiel noch freudiger sein, ferner Herren Carl Meyer als Freiherr und Max Domann als Anton, die ihre Rollen als ins Lustspielfach schlagend aufgefaßt hatten, was bei vielen Besuchern beifällig aufgenommen wurde Als Lustspielfigur stellte auch Frau Hedwig Grosche die Freifrau v. Schönau dar, während Frl. B Schindler in der ansprechenden Darstellung der Margarete den Charakter des Stückes wahrte. Recht nett spielte ebenfalls Frl. Fischer das Bärbchen. In Kostümen war das Stück hübsch ausgestattet, während die übrige Aufmachung noch Wünsche offen ließ Die gesanglichen Einlagen waren leider durch Heiserkeit beeinträchtigt, störend wirkte auch die Disharmonie zwischen Trompete und Klavier. Alles in allem hat sich das Lauterbachsche Ensemble hier schauspielerisch gut eingeführt sodaß man den weiteren Theaterabenden mit Interesse entgegensehen darf. — Wie uns die Direktion mitteilt, ist ein großer Teil der Ausstattung wegen der schwierigen Bahnverbindung leider nicht zur bestimmten Zeit hier eingetroffen, was aber bis zum nächsten Spieltag (Sonntag) aller Voraussicht nach geschehen wird.

*— **Die Kammerlichtspiele** bieten für ihre Spieltage (heute und morgen) ein hochinteressantes Schauspiel aus der Sportwelt unter dem Titel „Der Sohn des Hannibal" mit Viggo Larsen in der Hauptrolle, außerdem kommt das hübsche Lustspiel „In der Nacht" zur Vorführung.

*— **Geldmarkt.** Seitens des Bankhauses Sarfert u. Co. werden Zeichnungen auf 4 % Badische Staatseisenbahnanleihe entgegengenommen, über die im Anzeigenteil vorliegender Nummer Näheres berichtet ist.

BSZ. **Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie.** Die Handelskammer Dresden teilt uns mit: Die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande geht verloren, und ist sogar zu befürchten, daß der Inlandsbedarf billiger durch die leistungsfähigere ausländische Industrie gedeckt wird. Sachsen wird in dieser Hinsicht durch die außerordentlich starke Vertretung der Textilindustrie am meisten zu leiden haben, da die elsässische Konkurrenz sich die zollfreie Einfuhr durch den Friedensvertrag nach Deutschland sichern wird. Der Schaden der Arbeitslosigkeit von Millionen Arbeitern, der womöglich mehr betragen wird, als die Summe, die man durch eine derartige Bestenerung dem Wirtschaftsleben entzieht, ist gar nicht zu errechnen. Aber man wird es erst einsehen, wie unsinnig man experementiert hat, wenn der Schaden nicht mehr gut zu machen ist, und es sollte daher von allen Seiten energisch zur Umkehr gemahnt werden, um das Schlimmste, den totalen Zusammenbruch der Industrie und des Wirtschaftslebens zu verhüten.

*— **Zunächst keine Einschränkung des sächsischen Eisenbahnverkehrs.** Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hofft die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen den Eisenbahnverkehr in Sachsen auch weiterhin aufrecht erhalten zu können, wenn auch der Kohlenmangel bereits außerordentlich groß geworden ist. Die Wiederaufnahme der Arbeit im Zwickauer und Lugau-Oelsnitzer Revier hat das Schlimmste verhütet. Sollten jedoch dort und in Oberschlesien, auf dessen Zufuhr die sächsischen Eisenbahnen gleichfalls wesentlich angewiesen sind, neue Ausstände ausbrechen, so müßte allerdings wahrscheinlich auch der sächsische Eisenbahnzugverkehr ebenfalls wie in verschiedenen anderen Teilen Deutschlands eingestellt werden.

*— **Wertpakete bis zu 100 Mark.** Seit November 1918 sind für Wertpakete bis zum Wertbetrage von 100 Mark erleichternde Bestimmungen erlassen worden. An diese Pakete werden hinsichtlich der Verpackung und des Verschlusses keine höheren Anforderungen gestellt als an die Pakete ohne Wertangabe, insbesondere ist ein Versiegeln nicht mehr erforderlich. Der Wert ist bei diesen Paketen nur auf der Paketkarte, nicht auf dem Paket selbst anzugeben. Die letztere Bestimmung scheint der Bevölkerung vielfach nicht genügend bekannt zu sein; ihre Nichtbeachtung hat aber für den Postdienstbetrieb Unsicherheiten und Weiterungen zur Folge, die auch für den Absender und Empfänger der Sendung von nachteiliger Wirkung werden können. Dem Publikum wird deshalb im eigensten Interesse angelegentlich empfohlen, bei Paketen bis zu 100 Mark Wertangabe den Wert lediglich auf der Paketkarte, nicht auf dem Paket selbst anzugeben.

*— **Eine sozialdemokratische Gemeindevertreter-Konferenz** des 17. Reichstagswahlkreises, die in Hohenstein-Ernstthal tagte, faßte nach längerer Aussprache folgende Entschließung: „Die versammelten Stadträte, Stadtverordneten, Gemeinderäte und Gemeindeältesten aller Gemeinden und Städte der Amtshauptmannschaft Glauchau erklären, ohne sofortige Anordnung von Neuwahlen der unbesoldeten Stadträte und Gemeindeältesten keine ersprießliche Arbeit leisten zu können. Das Ministerium des Innern wird ersucht, sofort Neuwahlen auf Grund des Verhältniswahlsystems anzuordnen und der Kreisvorstand beauftragt, die nötigen Schritte zu ergreifen". In der Aussprache wurde besonders die Wohnungsfrage und die Beschaffung von Arbeit besprochen. Herr Schleicher rechnete hierbei scharf mit den Kommunisten und Spartakisten ab, die durch die von ihnen angezettelten Streiks die Förderung von Kohle und mittelbar die Beschaffung der zum Bauen nötigen Ziegel, Zement, Kalk usw. verhinderten. In der Sozialisierungsfrage wurde der von Herrn Weber

Durch fremde Schuld.

Roman von Fritz Brentano.

5. **Nachdruck verboten**

Er war wirklich ein schöner Mann in des Wortes bester Bedeutung. Kein geleckter Modegeck, sondern eine vornehme, kerndeutsche Erscheinung, wohlgeeignet, Männern Vertrauen, Frauen Liebe einzuflößen. Bella Belloni wußte davon zu erzählen. Sie war die gefeierte Diva des größten Operettentheaters der Hauptstadt. Trotzdem ihr italienischer Name ein angenommener und sie eine gute Deutsche war, besaß sie jenes rassige Temperament, das die Männer unwiderstehlich fesselt und Frau Fama wußte manches davon zu berichten, daß die schöne Sängerin reichlichen Gebrauch von diesem Talent gemacht und an ihren weiten Künstlerfahrten manchen auf kürzere oder längere Zeit in ihren Bann gezwungen hatte.

Und nun lag sie selbst in einem solchen Liebesbann gefangen. Seit drei Jahren schon, vom ersten Tag an, wo sie Hermann von Grotes Bekanntschaft gemacht hatte. Der blonde Recke imponierte ihr mächtig. War er doch der erste, der ihr nicht als ein füßlich Werbender, sondern als ein Mann entgegentrat, der, sich seines Wertes bewußt, sich keiner Weiberlaune fügt.

Der Sieg über die schöne Künstlerin war ihm leicht geworden, denn während sie sich ihren früheren Verehrern gegenüber als ein kapriziöses Weib gezeigt und sie als ihr Spielzeug behandelt hatte, beugte sie sich von vornherein unter die starke Willenskraft des Mannes, bei dessen Anblick sich zum erstenmal ein wärmeres Gefühl in ihrem Herzen regte, — ein Gefühl der Liebe, das von Tag zu Tag wachsend, ihr ganzes Wesen wandelte, und so hatte sie nach wenig Wochen bereits alle ihre mondänen Beziehungen gelöst und sich mit Leib und Seele dem neuen Geliebten zu eigen gegeben.

Hermann von Grote aber hatte sich der Sängerin durchaus nicht in der Absicht genähert, sich dauernd von ihr fesseln zu lassen. Er war sein Leben lang ein skrupelloser Don Juan gewesen, der selbst noch als Gatte und Vater leicht Verbindungen mit lebenslustigen Damen angeknüpft und sie ebenso leichtfertig wieder gelöst hatte. Bella Belloni war die erste, die sich seiner wirklichen Anhänglichkeit rühmen konnte. Anfänglich schmeichelte es nur seinem Stolz, die gefeierte, vielbegehrte Künstlerin so ganz für sich eingenommen zu haben — nach und nach aber wurde sie seinem Herzen unentbehrlich und jede Stunde, die er bei ihr verbrachte, ließ ihn empfinden, daß dieses feurige und doch so liebend-unterwürfige Weib ein Etwas in seinem Dasein geworden war, dessen er sich nur schwer entschlagen konnte.

Und heute war er gekommen, um das Wort der Trennung auszusprechen. Nicht heimlich, wie der Dieb in der Nacht, wollte er sich von der Geliebten fortschleichen — nein, ihr wollte er sein Herz ausschütten, sie sollte erfahren, daß, und warum er für immer von ihr gehe. Er fühlte, daß ihm eine schwere Stunde bevorstehe, und — seltsam — derselbe Mann, der eben noch kalten Herzens den Jugendfreund schmähte um seine Ehre, vielleicht um sein ganzes Leben betrogen hatte, der Weib und Kind treulos in Not und Sorge zurücklassen wollte, fühlte sich tief erregt bei dem Gedanken an den Schmerz, den er ihr in der nächsten Minute einem Weib bereiten, an das ihn doch nur ein stoffloses Band fesselte.

Aber es mußte sein. Fast zögernd öffnete er die Tür des Boudoirs der Sängerin, die auf einer Chaiselongue ruhte, und in die Lektüre eines Romans vertieft, das Eintreten ihres Geliebten erst bemerkte, als er ihr mit seiner sonoren Stimme einen Gruß entbot.

Freudig erschreckt, warf sie aufspringend das Buch beiseite, lief dem Ankömmling entgegen und rief, die Arme um seinen Hals schlingend:

„Du hier, Hermann — mein Liebling." Zu so ungewohnter Zeit. Nein, diese Ueberraschung! Diese Freude!"

Grote drückte einen Kuß auf die Stirn der schönen Sängerin und löste sich dann sanft aus deren Umarmung.

„Setze Dich, Bella", sprach er, „ich habe mit Dir zu reden."

Erstaunt über seinen ungewohnten Ernst blickte die Künstlerin, indem sie auf einem Sessel Platz nahm, fragend zu ihm empor.

Auch er griff nach einem Stuhl, rückte ihn dicht zu Bellla heran und setzte sich ihr gegenüber.

„Höre mich ruhig an, Schatz", sprach er, die Hand seiner Geliebten ergreifend, „denn was ich Dir jetzt mitzuteilen habe, ist eine ernste Sache, die ich niemand anvertraue, außer Dir — ein Beweis meiner Liebe, der Dir die Ueberzeugung gewähren wird, daß Du mir unendlich mehr bist, als ich Dich bis jetzt glauben ließ. Ich weiß, daß ich Dir einen großen Kummer bereite, allein —"

„Hermann", rief aufspringend die Sängerin, „Du willst mich verlassen?"

(Fortsetzung folgt.)